

„Europa muss liefern“

Bodensee Business Forum

Erstmals findet am 3. Februar 2017 das BBF – Bodensee Business Forum statt. Erwartet werden neben dem früheren Bundespräsidenten Christian Wulff auch die ehemaligen Staatschefs von Afghanistan und Serbien, Hamid Karzai und Boris Tadic. Ferner treten Franz Müntefering, Ministerpräsident a.D. Jürgen Rüttgers, der Bestseller-Autor Franz Alt und Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland, auf.

Eintrittskarten und weitere Infos unter: www.bb-forum.com



Herr Wulff, hat Europa eine Zukunft?

Quantitativ sinkt die Bedeutung Europas; qualitativ könnte die Bedeutung steigen, weil wir der Welt viel anzubieten haben: Die Garantie der Menschenwürde, Freiheit, Sicherheit, friedliches Miteinander zwischen und in den Ländern. Zunehmende Versöhnung von Ökonomie und Ökologie. Ob wir dies als Chance nutzen oder uns ängstlich einigeln und abschotten, ist DIE offene Frage. Unsere Art zu leben, ist nicht nur von außen, sondern eben auch von innen, bedroht, wenn Angst und nicht die Dynamik der Hoffnung und Zuversicht dominiert.

Worin sehen Sie die größten Risiken für den Fortbestand eines geeinten Europas?

Innereuropäische Grenzen, Protektionismus, Nationalismus, Schüren von Vorurteilen und Ängsten können schnell wieder eine Lage schaffen, die wir nach leidvollen Erfahrungen unter

Einschluss von Kriegen überwunden glaubten. 1989 war wohl das beste Jahr Europas. Die gute Zeit seitdem ist historisch nur ein Wimpernschlag in der europäischen Geschichte. Das muss uns klar werden. Ohne steten aktiven Einsatz vieler für unser vereintes Europa werden wir es verspielen. Die Feinde schlafen nicht, sondern sind immer aktiver.

Worin liegen für Sie die größten Gefahren des Brexits für Europa?

Die Wirtschaft möchte, dass zukünftige Vereinbarungen zwischen der EU und GB dafür sorgen, dass alles bleibt, wie es derzeit im Binnenmarkt ist. Genau das wird aber nicht vereinbart, weil sonst Nachahmer das „Rosinenpicken“ versuchen: Sich alle Vorteile des gemeinsamen Marktes zu sichern und die Kosten den anderen zu überlassen. Nachahmer darf jegliche Neuregelung nicht animieren. Europa ist eine Wert- und Solidargemeinschaft.

Welche politische Rolle spielt Deutschland beziehungsweise sollte Deutschland in Sachen Zukunft Europa spielen?

Offenheit, Fairness, Solidarität: Das braucht Europa. Deutschland kann und muss hier besser werden. Für die faire Verteilung der Flüchtlinge treten wir beispielsweise erst ein, seit so viele zu uns gekommen sind. Den Atomausstieg haben wir zuvor nicht in seinen Auswirkungen auf unsere europäischen Freunde diskutiert.

Viele beklagen die europäische Gesetzesflut nebst überbordender Bürokratie. Wie frei ist Deutschland noch in seinen Entscheidungen?

Die Gründe deutschen Erfolges sind unser Mittelstand, die duale Berufsausbildung, unser für Familienunternehmen günstiges Steuerrecht, unsere Verwaltung, unser Föderalismus, die kommunale Selbstverwaltung: Nichts von alledem mussten wir in Europa

Am 3. Februar 2017 veranstaltet die Hellen Medien Projekte GmbH in der Zeppelin Universität in Friedrichshafen erstmals das BBF – Bodensee Business Forum mit namhaften Politikern und Wirtschaftsexperten. Schwäbisch Media und BUSINESS today sind Medienpartner dieser Veranstaltung. BUSINESS today sprach vorab mit dem Forum-Teilnehmer Rechtsanwalt Christian Wulff, 2003 bis 2010 Ministerpräsident des Landes Niedersachsen und 2010 bis 2012 deutscher Bundespräsident.



aufgeben. Die Europäische Union hat wohl immer noch weniger Mitarbeiter als das Erzbistum Köln. Europa hat uns aber einen Binnenmarkt gebracht, von dem niemand mehr profitiert als deutsche Unternehmen. 2016 werden wir für 310 Milliarden Euro mehr exportiert als importiert haben. So haben wir den höchsten Beschäftigungsstand in der deutschen Geschichte. Das kommt den Menschen konkret zugute, auch geringer Qualifizierten.

Thema Zuwanderung: Sie selbst engagieren sich seit langem für die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Sie wurden 2011 vom Zentralrat der Juden in Deutschland mit dem Leo-Baeck-Preis ausgezeichnet, 2014 wurden Sie durch die Türkische Gemeinde in Deutschland geehrt und erhielten den Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzing. Was muss Europa als Zuwander-Region noch lernen?

Zuwanderung gelingt, wenn einerseits Offenheit gegenüber Fremden und Fremdem sowie Neugier vorhanden sind und andererseits Regeln für alle gelten und durchgesetzt werden. Da gibt es Defizite, indem teilweise Parallelgesellschaften zugelassen wurden, in denen eigene Gesetze gelten sollen. Das ist inakzeptabel. Klarheit über unsere Grundwerte und Grundrechte ist wichtig. Die sind nicht relativierbar.

Welche wirtschaftlichen Gefahren belasten Europa aus Ihrer Sicht am meisten?

Es wird seitens vieler Staaten zu viel konsumiert, statt in Menschen, Forschung und Infrastruktur zu investieren. Beim Übergang in die Industrie 4.0 wird sich das schnell rächen. Frankreich und Italien müssen zum Beispiel wieder Lokomotiven wirtschaftlicher Entwicklung werden.



Wie sehen Sie Europa im globalen Umfeld aufgestellt?

Eindeutig gut. Wir haben aus der Geschichte vieles gelernt. Europa ist heute ein Hort der Sicherheit, eine Verheißung einer besseren Zukunft. Wenn ich die Diskussion in Europa manchmal sehe, dann scheint Europa ja eine ziemlich missglückte Veranstaltung zu sein. Wenn ich nach Europa zurückkehre, weiß ich, wie viel Anerkennung wir erfahren und wie wir vom Glück beseelt sind. Milliarden Menschen unserer Erde erträumen sich, so friedlich zu leben, wie wir leben. Niemand muss verzagt sein. Unsere Zukunft ist offen und liegt in unserer aller Händen. Die Sicherung der europäischen Außengrenzen, die Koordinierung der Terrorabwehr und die Solidität in der Haushaltspolitik müssen besser werden. Dort muss Europa „liefern“.